

nationalen Wert abspricht. Und weil das Buch, das einen so tränkenden Vorwurf enthält, zur selben Stunde, wo Millionen deutscher Katholiken ihrem Vaterlande begeistert jedes Opfer weihen, in ungezählte Schaufenster gestellt worden ist — darum mußten wir die Haltlosigkeit der Anklagen gegen uns öffentlich dartun.

Jakob Overmans S. J.

Religionslose Sittenlehre in Japan. In den „Neuen Jahrbüchern“ von Ilberg-Gauer (17. Jahrg. [1914] 2. Abt., 377 ff) berichtet August Degenhardt über den „Moralunterricht in den japanischen Schulen“. Nach seiner Aussage wird an den japanischen Schulen kein Religionsunterricht erteilt, weil Religion Privatsache sei. Da aber die Regierung zugleich die Notwendigkeit einer moralischen Unterweisung nur zu gut einsah, mußte eine Kommission von Universitätsprofessoren, Direktoren usw. „ein nur auf den Verstand begründetes System der Moral“, das aber Anregung aus allen Zeiten und von allen Völkern nicht verschmähte, ausarbeiten und sowohl für Schüler als auch für die Lehrer der verschiedenen Schulstufen eigene Lehrbücher zusammenstellen. So wurden allein für den Elementarunterricht 15 Büchlein verfaßt, 8 für die Lehrer und 7 für die Schüler, indem im ersten Jahrgange nur der Lehrer ein Buch in die Hand bekommt.

Die autoritative Grundlage für den ganzen Moralunterricht soll der große kaiserliche Erlaß vom Jahre 1890 bilden. In diesem Erlasse werden als wesentliche Grundsätze für die Erziehung der kaiserlichen Untertanen folgende angegeben:

„Seid gehorsam euren Eltern, liebet eure Brüder und Schwestern, lebt in Eintracht als Gatten und Ehefrauen, als Freunde seid treu; euer Benehmen sei höflich und maßvoll, und euren Nächsten wollt ihr lieben wie euch selbst; widmet euch euren Studien und seid fleißig in eurem Berufe; bildet eure geistigen Fähigkeiten aus und fördert eure sittlichen Gefinnungen; erhöht das Gemeinwohl und leistet den Interessen der Gesellschaft Vorschub; leistet der Verfassung und allen Gesetzen unseres Reiches strengen Gehorsam; offenbart euren Patriotismus und euren Mut und helft uns dadurch, die Ehre und das Wohl unseres Reiches, welches dem Himmel und der Erde gleich ist an Wert, zu fördern.“

Die Beweggründe für die treue Befolgung dieser Ermahnungen enthält das magere Sätzchen: „Ihr erfüllt dadurch nicht nur eure Pflicht als treue und gute Untertanen, sondern ihr ehrt auch die Sitten und Gebräuche, die eure Vorfahren hinterlassen haben“.

Eine gewisse Grundlage ist ja dadurch für die Sittenlehre geschaffen, besonders wenn man bedenkt, daß die Japaner von einer fast fanatischen Vaterlandsliebe beseelt sind und bis in die letzte Zeit dem Mikado eine Art göttliche Verehrung zollten. Man war auch darauf bedacht, durch Äußerlichkeiten diese Grundlage noch mehr zu festigen. Von den an alle Schulen verteilten Abschriften des kaiserlichen Erlasses sind die den Staatsschulen überwiesenen vom Kaiser selbst unterzeichnet. Sie müssen in einem besondern Raume aufbewahrt, bei feierlichen Gelegenheiten im Festsaal aufgehängt und gerade so geehrt werden, als wenn der Kaiser selbst anwesend wäre. Es soll vorgekommen sein, daß solche

Heiligtümer vom Direktor oder einem Lehrer unter Lebensgefahr aus brennenden Schulen gerettet wurden.

Auch die Unterrichtsbücher selbst scheinen, soweit man nach den kurzen, von Degenhardt gebotenen Inhaltsangaben urteilen kann, sehr geschickt und mit Benützung aller pädagogischen Hilfen zusammengestellt. Abbildungen, Erzählungen, Beispiele sollen den Unterricht anziehend machen. Selbstverwaltung, Preise für gutes Betragen, die nationalen Festtage, Turnen, Spiel und Sport müssen dazu dienen, die Theorie durch die Praxis zu ergänzen. Ein Direktor soll z. B. den Brauch eingeführt haben, der Reihe nach die Bilder bedeutender Männer in dem Festsaal seiner Schule aufzuhängen; jedes neue Bild wurde feierlich enthüllt. Da erschienen neben bedeutenden Japanern auch Sokrates, Newton und Jesus!

Und welches ist der Erfolg? Trotz allem gelingt es nicht, bei den Schülern allgemeines Interesse zu erwecken; „ja man hört von ihnen häufig die absprechendsten Urteile über den Moralunterricht“. Dafür wenden sich auf den höheren Schulen die jungen Leute mit um so größerem Eifer „der naturalistischen französischen und russischen Literatur“ zu, „die sie merkwürdig (!) fasziniert und die Sitten- und Grundgesetzlosigkeit fördert“. „Und so sehen wir denn, daß die oberflächlichen Naturen in Unsitlichkeit verkommen, die tieferen auch oft in Selbstmord endigen.“ So wenig vermag also der mit allen didaktischen Mitteln erteilte religionslose Moralunterricht einen festen Halt zu geben. Man hat eben auf Sand gebaut.

Wir können uns nicht versagen, wenigstens zum Teil, das erschütternde Kulturdokument anzufügen, womit Degenhardt seine dankenswerte Abhandlung schließt. Er war anderthalb Jahre lang an einer höheren Schule in Japan als Lehrer für Deutsch und Latein tätig. In einem deutschen Aufsatz über das Thema „Zivilisation und Selbstmord“ kennzeichnet ein etwa zwanzigjähriger Schüler der obersten Klasse zunächst die Religionsformen der japanischen Vergangenheit, bei welchen „die Alten ihr Genüge fanden“. Dann kommt er zum gegenwärtigen Zustand, welchen er folgendermaßen schildert:

„Jetzt allenthalben schreien wir Jungen alle laut vor Schmerz über den skeptischen Gedanken. Es ist das Geschrei um die Erklärung des Weltalls. Der unzeitgemäße Shinto, Buddhismus, Bushido und die Konfuziuslehre sind heute keine Autorität für uns. Auch das heuchlerische Christentum, die pedantische Philosophie und die unvollständige Wissenschaft können keineswegs der gute Arzt sein, um unsere Leiden zu heilen. So gingen die Autoritäten der Gedanken schon lange zugrunde. Da empfand der Leidende bitterlich die Nichtigkeit des Menschenlebens, und vor Verzweiflung töteten manche Menschen sich selbst.

„Unter ihnen war der erste Selbstmörder, ein neunzehnjähriger Junge namens Fujimura, ein Schüler der Tokyo Koto Gakko, welcher sich vor sechs Jahren von dem Fall von Regon in Nikko herabstürzte, nachdem er ein berühmtes Gedicht, ein sogenanntes ‚Gefühl auf der Felsenspitze‘, auf einen Baumstamm geschrieben hatte:

„Gefühl auf der Felsenspitze. Wie ist der Himmel gelassen! Wie weit ist das Altertum fern! Wir Menschen bemühen uns mit unsern kleinen Körpern leider vergebens, diese unbegreifliche Größe zu erklären. Was kann die Philosophie von Horatio als Autorität wert sein? Mit einem Wort ist es genug: Das Wesen des

Weltalls ist durchaus unverständlich. Deswegen entschloß ich mich, vor Beiden diese Erde zu verlassen. Nun stehe ich auf der Felsen Spitze, schon gibt es in meiner Brust keine Unruhe. Erst jetzt weiß ich ja, daß eben der äußerste Pessimismus mit dem äußersten Optimismus selbst übereinstimmt.'

„Von seinem Tode bis zum November letzten Jahres (1909) folgten 186 Menschen ihm auf dem Fuße, die von allen scheinbaren Moralisten, welche weder die Ursache dieser skeptischen Gedanken kennen, noch dafür die helfende und bessernde Hand anlegen können, bloß verspottet wurden. Nur wir Jungen haben mit jenen Selbstmördern Mitleid, obgleich auch wir ihre Tat nicht für richtig halten.

„Man sagt, es sei jetzt eine zivilisierte Zeit; da töten aber manche Jungen sich selbst vor Lebensleiden, während man in jener ungebildeten Zeit sich für die Rechtfchaffenheit zum Opfer brachte. Dann können wir sagen: „Die Zivilisation gibt uns als Geschenk auch die Selbstmörder.“

Degenhardt schreibt zu Beginn seines Berichtes: „Das Problem des Moralunterrichts in der Schule beginnt jetzt auch in Deutschland das Interesse weiterer Kreise auf sich zu ziehen. Aber Moralunterricht, völlig losgelöst von Religionsunterricht, erscheint noch heute den meisten Deutschen als etwas Unerhörtes, Undurchführbares. . . .“ Gott sei Dank! und möge es so bleiben! Nein, nur Gott, der Schöpfer und Herr, unter dessen Schutze vor hundert Jahren unsere Vorfahren Deutschlands Freiheit errungen, in dessen Namen unsere Fürsten auch den gegenwärtigen Kampf um den Fortbestand Deutschlands begannen, in dessen Kraft unsere Jünglinge und Männer die gewaltigen Schlachten schlugen: er allein kann und darf die Grundlage sein für die sittliche Erziehung unserer teuren deutschen Jugend! Ewig wahr bleibt Pauli Wort: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, welcher gelegt ist, welcher ist Christus Jesus“ (1 Kor 3, 11).

B. Wilhelm S. J.

Religion und Volksbildungsbefrebungen. Vor Jahresfrist ist ein Buch von Dr Alois Wurm „Grundsätze der Volksbildung“ erschienen (vgl. diese Zeitschrift LXXXVI 337). Wurm hatte, ohne näher auf einzelne Bekenntnisse einzugehen, offen die Aufnahme der Religion in das Programm der volkstümlichen Hochschulkurse verlangt. Unter Anlehnung an das Vorbild der theologischen Fakultäten schlug er auch für die Volkshochschulkurse Eingliederung eigener konfessioneller Veranstaltungen vor. Das Buch hatte in der „Konfordia“, der Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt (Heft 16/18, 21. Jahrgang), eine sehr wohlwollend gehaltene Besprechung aus der Feder Dr R. v. Erdbergs erhalten. Die führende Rolle, die R. v. Erdberg auf dem Gebiete der Volksbildung zukommt, wie auch die Bedeutung des genannten Organs lassen es gerechtfertigt erscheinen, auf die Stellungnahme v. Erdbergs zu dem angeführten Vorschlag hier einzugehen. Dr v. Erdberg schreibt:

„Streng ins Gericht geht Wurm sodann mit den volkstümlichen Hochschulkursen. Eingehend setzt er sich mit der Frage der politischen und religiösen Neutralität auseinander. Seine Ausführungen gipfeln in der Forderung strengster Neutralität oder Neutralität verbunden mit der Veranstaltung konfessionell-religiöser Kurse. Das wäre aber dann keine Neutralität mehr. Das sollte uns aber weniger schrecken,